

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Hochfest der Gottesmutter Maria

Im Herzen behüten und reflektieren (Metapher V)

Metaphern aus den Lesungstexten haben uns durch die Feiertage begleitet: „Friedensfürst“ am Heiligen Abend, „Ankunft des Sohnes“ am Christtag, „offener Himmel“ am Stephanitag, „bekleidet mit Erbarmen“ zum Fest der Heiligen Familie. Auch heute finden wir in den Texten wieder eine sehr schöne Metapher: „im Herzen behüten und reflektieren“.

Der heutige Festtag gilt im katholischen Christentum als ein Marienfest, als Hochfest der Gottesmutter Maria. Als solcher hat er sich jedoch nie durchgesetzt, nie erlangte er etwa die Bedeutung von Mariä Himmelfahrt, Mariä Empfängnis, Mariä Lichtmess. Das Fest wirkt etwas künstlich, viel eher ist der heutige Tag als Neujahrstag im Bewusstsein – und dies nicht nur als Beginn des bürgerlichen, weltlichen Jahres, sondern auch in religiöser Hinsicht. Nicht wenige, die an diesem Tag die Liturgie mitfeiern, tun dies eher im Bewusstsein, um einen guten Beginn und einen guten Verlauf des kommenden Jahres bitten zu wollen, als ein Marienfest zu feiern. Überdies handelt es sich auch um den Oktavtag von Weihnachten, den achten Tag nach dem großen Fest. Die für den heutigen Feiertag ausgewählten Lesungstexte gehen in Richtung dieser beiden besonderen Tage: des Neujahrstages und der Wiederholung oder Rekapitulation von Weihnachten.

Eröffnet werden die Schrifttexte mit einer wunderbaren Passage aus dem Buch Numeri, dem so genannten Aaronssegen:

²²Der HERR sprach zu Mose: ²³Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: ²⁴Der HERR segne dich und behüte dich. ²⁵Der HERR lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. ²⁶Der HERR wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden. ²⁷So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.

Dieser Text enthält *die* Segensworte der Bibel schlechthin. Wenn sie uns am Neujahrstag zugesprochen werden, ist das ein Hoffnungsbild, das sofort verständlich ist. Der Psalm, der heute im Gottesdienst gebetet wird, der 67. Psalm, geht ebenfalls in diese Richtung. Er greift die Segenswünsche des Aaronssegens auf und erweitert sie. So heißt es zunächst:

²Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse sein Angesicht über uns leuchten, ³damit man auf Erden deinen Weg erkenne, deine Rettung unter allen Völkern.

Der Segenswunsch wird mit einer Konsequenz verbunden: Man möge Gottes Weg erkennen und seine rettende Macht. Sodann schildert der Psalm die Antwort der Gesegneten, er geht also einen Schritt über das Segenswort aus dem Buch Numeri hinaus:

⁵Die Nationen sollen sich freuen und jubeln, / denn du richtest die Völker nach Recht und leitest die Nationen auf Erden. ⁶Die Völker sollen dir danken, Gott, danken sollen dir die Völker alle.

Die beiden folgenden Verse geben dann die Grundstruktur des biblischen Segensgebetes wieder. Sie beginnen mit der Erinnerung an den Segen, den Gott den Menschen in früheren Zeiten hat zukommen lassen – „Die Erde gab ihren Ertrag.“ (7) – und wechseln dann zur Bitte, Gott möge uns seinen Segen wieder zukommen lassen – „Gott, unser Gott, er segne uns! ⁸Es segne uns Gott! Fürchten sollen ihn alle Enden der Erde.“ Wir können diese Struktur so zusammenfassen: Weil du, Gott, einst die Menschen gesegnet hast, segne auch uns. Wie du, Gott, deinen Segen den Menschen früherer Zeiten gegeben hast, so gewähre ihn hier und heute auch uns.

Bis zu diesem Punkt gibt es keinen unmittelbaren Bezug zu Maria. Erstmals wird dieser in der zweiten Lesung hergestellt, die dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden von Galatien entnommen ist (4,4-7). Im Folgenden versuche ich, eine sprachliche Eigenheit des griechischen Textes möglichst wörtlich wiederzugeben, welche die meisten deutschen Übersetzungen verschleiern:

⁴[...] als aber kam die Fülle der Zeit, sandte der Gott seinen Sohn aus,
geworden aus der Frau,
geworden unter dem Gesetz,
⁵damit er die unter dem Gesetz erkaufe,
damit die Sohnschaft wir zurückempfangen.

Ich übergehen an dieser Stelle die poetische Struktur dieses großartigen Textes, der das Geschehen von Weihnachten in Erinnerung ruft uns gehe nur auf einen Aspekt ein: Jesus ist „geworden aus einer Frau, [...] damit wir die Kindschaft zurückempfangen.“ In ihm, der von einer Frau geboren wurde, können wir uns wieder als Gottes Kinder erfahren. Hier kommt, freilich ohne namentliche Nennung, auch Maria vor. Der heutige Tag wird als Oktavtag von Weihnachten gefeiert, er nimmt den Gedanken der Menschwerdung von Weihnachten wieder auf.

Im Evangelium (Lukasevangelium 2,16-21) kommt Maria explizit vor. Als die Hirten die Worte der Engel nach Bethlehem tragen und Maria und Josef ausrichten, heißt es: „Maria behütete alles Gesagte und reflektierte es in ihrem Herzen.“ (19) Sie, die manchmal in der Auslegung als ungebildete, einfache Frau bezeichnet wird, wird von Lukas vielmehr als überlegend, reflektierend dargestellt. Reflektierend freilich nicht mit dem kalten Verstand, sondern mit dem Herzen. Behütend und reflektierend mit dem Herzen – das ist eine wunderbare Metapher und darin ist uns Maria ein echtes Vorbild. Das sollten wir am Beginn des neuen Jahres bedenken; das sollten wir am Oktavtag von Weihnachten feiern.